

ROBERT FITTS

Die Kirche im Haus

EINE RÜCKKEHR ZUR EINFACHHEIT

GLORYWORLD-MEDIEN

1. Auflage 2001

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel „The Church in the House“
bei Preparing the Way Publishers, Salem, OR, USA

© April 2001 by Robert Fitts, Sr.

© der deutschen Ausgabe 2001 GloryWorld-Medien, Gröbenzell

Alle Rechte vorbehalten

Bibelzitate sind, falls nicht anders gekennzeichnet, der Elberfelder

Übersetzung 1985 entnommen. Weitere Bibelübersetzungen:

[HOF]: Hoffnung für alle, Basel und Gießen, 1983

[GN]: Die Gute Nachricht, Stuttgart, 1982

Übersetzung/Satz: Manfred Mayer

Umschlag: IMAGE Grafik-Design GmbH, Landsberg

Druck: Schönbach-Druck GmbH, Erzhausen

ISBN: 3-936322-00-7

Printed in Germany

Bestellnummer: 359200

Erhältlich bei:

GloryWorld-Medien

Postfach 4170

D-76646 Bruchsal

Tel. 07257-903396

Fax: 07257-903398

E-Mail: info@gloryworld.de

www.gloryworld.de

oder in jeder Buchhandlung

Vorwort des Herausgebers

Was ist Kirche, wie hat Gott sie gedacht, wie soll sie funktionieren? Wie können wir heute ein Land flächendeckend mit dem Evangelium erreichen? **Wie kann Kirche einfach und trotzdem effektiv sein?** Was können wir von der neutestamentlichen Kirche lernen?

Auch im deutschsprachigen Raum wächst inzwischen die **Freiheit, über Kirche wirklich grundsätzlich nachzudenken**. Durch die **Hauskreis-Bewegung** des 20. Jahrhunderts wurde Kirche für viele ein Stück persönlicher, familiärer, beziehungsorientierter. Trotzdem erleben wir nach wie vor die Trennung zwischen Laien und „Geistlichen“, und der **Pastor ist noch häufig der Flaschenhals** der Gemeinde. Selbst die verschiedenen **Wellen des Heiligen Geistes** im 20. Jahrhundert brachten da keine große Änderung, und in ihrer Struktur unterscheiden sich die davon beeinflussten Kirchen und Gemeinschaften meist kaum von den herkömmlichen.

Mit den **Alpha-Kursen** wurde in den letzten Jahren ein Evangelisations-Modell entwickelt, mit dem selbst viele kirchenferne Menschen zum christlichen Glauben fanden. Gerade diese „**Alpha-Atmosphäre**“ aber ist es, die viele Neubekehrte dann in den Kirchen und Gemeinschaften vermissen, in die sie eingegliedert werden sollen. Ihre Vorstellung von christlicher Gemeinschaft wurde durch gemeinsames Essen, eine lockere, familiäre Atmosphäre, kleine Gesprächsgruppen usw. geprägt, und davon wollen sie nicht mehr lassen. Nicht wenige erleiden einen regelrechten **Kulturschock**, wenn sie mit der „normalen“ Kirche konfrontiert werden, und schaffen diesen Übergang nicht.

Ebenfalls gegen Ende des 20. Jahrhunderts wurde der sogenannte **fünffältige Dienst** wiederentdeckt. Apostel, Propheten, Evangelisten, Lehrer und Hirten (Pastoren) sollen laut Epheser 4 die Gemeinde zum Dienst zurüsten. Was bedeutet das genau, und wie arbeiten diese fünf mit der Gemeinde vor Ort zusammen?

„**Die Kirche, die sich im Haus von XY trifft**“ ist das einzige neutestamentlich belegte Modell für Kirche. **Robert Fitts** versucht die we-

sentlichen Elemente dieses Modells herauszuarbeiten und kommt dabei zu teilweise sehr überraschenden und radikalen, aber nichtsdestoweniger überzeugenden und oft verblüffend einfachen Schlussfolgerungen, die viele der oben genannten Fragen beantworten.

Beziehungsorientiert, informell, überschaubar, aber trotzdem leidenschaftlich, erweckt und evangelistisch effektiv bieten Hauskirchen einen flexiblen und kulturell offenen Rahmen, so dass Einzelne ihr volles Potenzial in Christus erreichen können und über netzartige Verbindungen eine **flächendeckende Durchdringung des Landes mit dem Evangelium** möglich wird.

Möge dieses Buch uns oft „verkopften“ Deutschen, Schweizern oder Österreichern helfen zu entdecken, wie einfach und doch effektiv Kirche gelebt werden kann. Möge es uns Mut machen, wie wir es ja gerne tun, **die Probleme an der Wurzel zu packen** und uns von niemand und keiner Tradition daran hindern zu lassen, unserem Herrn zu folgen.

Manfred Mayer

GLORYWORLD-Medien

Vorwort

Wozu brauchen wir noch Hausgemeinden?

Robert Fitts hat die Notwendigkeit von Hausgemeinden in seinem Buch sehr überzeugend dargelegt. Er hat meines Erachtens die Zeichen der Zeit erkannt und weiß, dass Gott sein Volk wieder zur Einfachheit zurückruft. Gott investiert in Menschen und nicht in Strukturen und Gebäude. Er räumt den Hausgemeinden den Vorrang ein. Das Alte und das Neue Testament heben an mehreren hundert Stellen die Bedeutung der Häuser (oikos) und damit auch der Familie und der erweiterten Familie hervor. Sie bilden die Basis für die größeren Gemeindetreffen (stadtweite Kirche, Jesus-Feier usw.). Die Hausgemeindebewegung setzt sich heute weltweit durch, weil es sich dabei nicht um etwas Neues handelt, sondern weil sie zurückführt zum biblischen Ursprung der Gemeinde Jesu. In der sich immer stärker ausbreitenden religiösen Vielfalt und der institutionalisierten Gesellschaft wird das Thema Hauskirche nun erneut auch im deutschsprachigen Raum diskutiert.

Des Weiteren hat der Autor die biblischen Leitungsprinzipien erkannt. Es geht nicht um Hierarchien, sondern um Diakone, Älteste und das Zusammenwirken des sogenannten fünffachen Dienstes. Die fünf Dienstgruppen des Neuen Testaments sind gemäß Epheser 4,11 nach den geistlichen Ämtern benannt: Apostel, Propheten, Evangelisten, Lehrer und Hirten. Diese bildeten die Grundlage und die Stützen für die gesamte Hauskirchenbewegung.

Welches sind die Kriterien einer neutestamentlichen Gemeinde? Für Fitts gilt dazu die Stelle aus Matthäus 18,20 als Definition einer neutestamentlichen Gemeinde. Der Kontext dieser Stelle spricht von der Vollmacht- und Zeugenfrage für die Gemeindezucht. Für mich sind die entsprechenden Kriterien eher in Apostelgeschichte 2,42-47 zu finden. Ich teile aber die Überzeugung, dass Gott diese Qualität auch heute in seiner Gemeinde sucht.

Gott gab mir vor Jahren folgende Vision und Botschaft: „Die Gemeindegründung der Zukunft wird sich wie ein ‚Mischwald‘ präsentieren. Die Hausgemeinden werden wie ein Jungwuchs zwischen den etablierten Formen des Gemeindebaus wachsen und den schon bestehenden ‚Baumwuchs‘ vital ergänzen. Sie werden auf gutem Nährboden heranwachsen. Unsere Gesellschaft braucht Nähe, Authentizität, Freundschaften, gewachsene Familien und enge Nachbarschaftsbeziehung, Gabenentfaltung, Jüngerschaft usw., wie sie durch herkömmliche Modelle nicht erreichbar sind.“

Die Botschaft ist eine zweifache: Erstens richtet sie sich an die schon bestehenden, noch relativ kleinen Hausgemeinde-Netzwerke in der deutschsprachigen Welt, sich in den „Wald“ einzufügen und die Kontakte mit den herkömmlichen Gemeinden zu pflegen. Zweitens an die alten, historisch gewachsenen Kirchen und Freikirchen, die neuen Bewegungen wohlwollend, demütig und als dringend benötigte Ergänzung anzunehmen. Dies führt zum Wohl und zum Segen des gesamten „Waldes“. Die etablierten, hochgewachsenen „Stämme“, die sehr oft nicht mehr in der vollen Blüte stehen, aber trotzdem ihre Bedeutung nicht verlieren, sollten Raum machen für den Jungwuchs, der oft organisch und unstrukturiert seinen Weg finden wird. Es ist Gottes Mischwald, und er kultiviert seinen Wald, und zwar so, dass er seine Ehre mit niemandem teilt.

In diesem Sinne soll dieses wertvolle Buch vielen Lesern zum Einstieg in die Einfachheit und Schönheit der Braut Jesu ermutigen. Der Herr der Herrlichkeit hilft uns dabei mit seinem Wort und seinem Geist.

Dr. Marco Gmür

Kingdom-Ministries, Schweiz

Inhalt

1	Einführung	11
2	Der Auftrag.....	15
3	Weshalb Hauskirchen?	17
4	Die Hauskirche im Neuen Testament	25
5	Was ist eine Kirche?	31
6	Was ist eine Hauskirche?.....	41
7	Kirchenmitgliedschaft.....	47
8	Flächendeckende Gemeindegründung.....	57
9	Rad oder Weinstock?.....	71
10	Ein Schritt zur Einheit	73
11	Was tut man in einer Hauskirche?	79
12	Eine Hauskirche beginnen – Prolog	83
13	Eine Hauskirche beginnen – Praxis	87
14	Interaktives Bibelstudium	99
15	Häufige Fragen	105
	Zusammenfassung.....	109
	Anhang: Alpha-Omega-Bibelkolleg	111
	Über den Autor	115
	Bibliographie	117

1 Einführung

Im Sommer 1969 begann ich, Gott darum zu bitten, er möge mir in jedem Land der Welt Jünger schenken. Damals gab es insgesamt etwa 220 Länder. Vier Jahre zuvor hatte mir Gott aufs Herz gelegt, für jedes Land namentlich zu beten, und mir dazu die Verheißung aus Psalm 2,8 gegeben: *Fordere von mir, und ich will dir die Nationen zum Erbteil geben, zu deinem Besitz die Enden der Erde.* Seit dieser Zeit hatte ich Freude daran, zu beten und zu glauben, dass der Herr mir in jedem Land Türen öffnen würde, um für ihn zu wirken.

Damals verfolgte ich die Strategie, Jünger dadurch zu multiplizieren, dass ich mich auf eine Person konzentrierte und diese dann lehrte, dasselbe zu tun. Auf diese Weise, dachte ich, würden wir im Lauf der Zeit durch den Prozess der Multiplikation sowie durch Gebet, Glaube und Geduld in jedem Land Jünger sehen. Mit dieser Vorstellung im Kopf begann ich, noch leidenschaftlicher zu beten. Während ich betete und mich mit der Zeit auf diese Vision zu bewegte, zeigte mir der Herr, dass die Multiplikation (Vermehrung) von Jüngern am ehesten durch die Multiplikation von Gemeinden – kleinen Gruppen von Jüngern – geschehen kann.

Ich bin ernsthaft davon überzeugt, dass der Herr als Antwort auf dieses Gebet mein Leben und meine Umstände veränderte und mich durch eine sehr lange und schwierige Phase der Vorbereitung führte. Jahre gingen ins Land, und ich war versucht, die Vision als einen verrückten Traum voll persönlichem Ehrgeiz, der überhaupt nicht vom Herrn gekommen war, beiseite zu legen. Aber irgendwie konnte ich ihn in mir dann doch nicht sterben lassen.

An einem ruhigen Nachmittag im Herbst 1990 war ich in der Stadt Riverside in Kalifornien in meinem Schlafzimmer auf den Knien. Während dieser Gebetszeit las ich in der Zeitschrift *Mission Frontiers*, die von dem durch Dr. Ralf Winter gegründeten amerikanischen Zentrum für Weltmission herausgegeben wird. In dem Artikel, den ich las, ging es um eine mächtige Bewegung Gottes in China. Immer wieder stieß ich auf den Ausdruck „Hauskirchenbewegung“. Plötzlich gab es eine Art Offenbarungsblitz in meinem Geist. Ich konnte es

beinahe körperlich spüren. „Hauskirchen!“ Ich schrie das zwar nicht, aber mein Geist in mir tat es. „Ja! Das ist es! Ich kann Hauskirchen gründen! Preist den Herrn! Ich weiß, dass ich Kirchen in Häusern beginnen kann!“ Meine Begeisterung kannte keine Grenzen.

Geistlich gesehen war ich durch eine lange, trockene Wüste gegangen. Ich hatte alles niedergelegt. Mein Dienst, mein Haus, mein Flugzeug und meine Gesundheit waren mir genommen worden – selbst die Hoffnung in mir war am Sterben. Ich hatte den Eindruck, ich hätte über die Jahre irgendwie nicht richtig auf den Herrn reagiert und würde die Vision von Jüngern in allen Nationen niemals erfüllt sehen. Als ich dann aber – durch die Geschehnisse in China – diese kleine, einfache Idee der Hauskirchen kennen lernte, war dies wie eine Art Wiedergeburt meiner Vision.

Ich stand von meinen Knien auf und begann zu gehen und zu denken, zu beten und zu planen. „Jetzt weiß ich, dass ich Kirchen gründen kann – viele Kirchen!“ Meinem Geist wuchsen Flügel. Mein Glaube war wiederhergestellt. Mehr als 20 Jahre lang hatte ich Erfahrungen mit Hauskreisen gesammelt. Fünf Jahre davon hatte ich mitgeholfen, Hunderte von Hauskreisen für die Evangelisation von Kindern zu gründen. Vier Jahre war ich selbst Pastor einer Hauskirche gewesen und kannte aus eigener Erfahrung ihre vielen Vorteile.

Schon lange war mir bewusst gewesen, dass das schnellste Wachstum der Kirche in den ersten beiden Jahrhunderten des Christentums stattgefunden hatte. Nun las ich über das phänomenale Wachstum, das – durch eine Hauskirchenbewegung – in China stattfand. Als diese beiden Gedanken in mir aufeinander prallten, kam es sozusagen zur Explosion. Ich konnte mich der offensichtlichen Schlussfolgerung nicht entziehen: Sowohl früher als auch in heutiger Zeit war das dramatischste Kirchenwachstum der Geschichte dort zu finden, wo es keine Kirchengebäude gab.

Nicht lange danach untersuchte ich das Neue Testament auf das Thema *Die Kirche im Haus* und schrieb dazu ein achtseitiges Papier mit dem Titel „Was spricht für Hauskirchen?“. Diese Schrift verteilte ich und stieß damit auf Interesse. Mancherorts gab es sogar ein riesengroßes Interesse. Kurz nachdem ich das Papier geschrieben hatte, ging ich nach Mexiko, und es wurde ins Spanische übersetzt.

Mit der Zeit gab mir der Herr dann ein tieferes Verständnis über *Die Kirche, die sich im Haus trifft* im Neuen Testament und in der Kirchengeschichte. Da ich auch immer mehr Kontakt zu anderen bekam, die die Vision einer einfachen Kirche empfangen hatten, begann ich mehr zu diesem Thema zu schreiben. Ich fügte es diesem achtseitigen Papier hinzu und nannte es „Flächendeckendes Gemeindegründen“. Es fiel verschiedenen Verantwortlichen der Kirche in die Hand, und innerhalb von vier Jahren wurde es in etwa 40 Länder versandt. Mit der Zeit erhielt ich Briefe von kirchlichen Leitern aus vielen Ländern, die mich um mehr Informationen zu der *Kirche, die sich im Haus trifft* baten. Diese nun vorliegende Schrift ist ein Versuch, das weiterzugeben, was uns der Herr die letzten zehn Jahre darüber lehrte, wie man zur **einfachen Kirche** zurückkehren kann.

2 Der Auftrag

Die Kirche, die sich jeden Dienstag im Haus von Charles und Linda, 1492 Palmyrite, Riverside/Kalifornien, trifft, ist eine Gemeinschaftskirche. Wir haben offene Treffen, und alle, die daran teilnehmen, singen Loblieder zu Jesus und sind darauf bedacht, einander in Liebe zu erbauen. Jeder ist wichtig. Wir lesen miteinander in der Bibel und sprechen zwanglos darüber. Jeder, der möchte, nimmt beim Lesen und am Gespräch teil. Alle Dinge geschehen zur gegenseitigen Erbauung.

Die Gruppe betet füreinander, für andere Kirchen, Familien, Verwandte, Freunde und Nachbarn. Wir beten für unseren Präsidenten und unser Land. Wir dienen einander durch Gebet, prophetische Worte, Gaben des Geistes und materielle Dinge, wie uns der Herr führt. Oft essen wir zusammen und feiern das Abendmahl.

Wir haben kein Mitgliederverzeichnis. Alle, die zum Herrn gehören, sind Glieder voneinander. Alle folgen den Anweisungen, wie wir uns treffen sollen, die der Apostel Paulus in 1. Korinther 14,26 gab:

Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Sprache[nrede], hat eine Offenbarung, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung.

Wir glauben, dass Gott uns durch sich selbst tragende Älteste mit Leitern versorgt, die mitten in der örtlichen Gemeinde als dienende Leiter geschult werden. Wir lieben einander, sind einander voll verantwortlich, helfen einander und sind bereit, uns einander hinzugeben.

Die Kirche ist ein Volk – kein Gebäude, keine Organisation, weder Geschäft noch Institution. Durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus, der am Kreuz für unsere Sünden starb, sind wir das Volk Gottes.

Wenn wir nicht mehr genügend Platz haben, weil wir zu viele sind, sieht unser Plan vor, dass wir in einem anderen Haus eine weitere Kirche beginnen. Die Kirche, die sich im Haus von Charles und Linda trifft, wurde sozusagen schwanger geboren, d. h. mit der Vision,

eine weitere Kirche zu gebären. Wir sind voller Erwartung, dass jede Kirche, die aus dieser hervorgehen wird, ebenfalls „schwanger“ geboren wird.

Wir haben ein tiefes Verlangen danach, dass die Braut Christi an Reinheit und Effektivität zunimmt. Wir erheben keinen Anspruch auf Perfektion, sind aber am Lernen und geben weiter, was wir gelernt haben; auch stellen wir einige schwierige Fragen. Wir brauchen Ihre Gebete und Anregungen auf unserem Weg mit dem Herrn Jesus Christus.

Wir möchten mit dem gesamten Leib Christi in unserer Gegend in Beziehung stehen und nicht nur mit denen, die unsere Gemeinschaft besuchen. Da wir alle Glieder eines Leibes sind, ermutigen wir alle, die zu dieser Versammlung kommen, andere Veranstaltungen des Leibes Christi zu besuchen, wie der Heilige Geist sie führt. Wir ordnen uns geistlicher Autorität unter, wo immer sie unseren Weg kreuzt. Wir glauben nicht an „selektive Unterordnung“, die letztendlich sagt: „Ich bin dieser Gruppe bzw. diesem Leiter untergeordnet und niemand sonst.“

Alle „Einander“-Worte in den Briefen von Paulus waren nicht an eine örtliche Versammlung, sondern an die stadtweite Kirche gerichtet, weshalb wir uns allen Heiligen und allen Ältesten innerhalb der stadtweiten Kirche unterordnen. Wir sind Gott und einander verantwortlich, alle unsere Verpflichtungen zu erfüllen, die den Dienst im Leib Christi betreffen.

Das flächendeckende Gründen von Gemeinden ist eine Vision, überall Gemeinden zu bauen, damit der Missionsbefehl durch Evangelisation, Jüngerschaft und Weltmission erfüllt wird. Die Hauskirche ist ein wirksames Mittel, um eine Stadt zu evangelisieren und zu Jüngern zu machen, und eine Methode, alle Nationen zu erreichen. Wir laden Sie ein: „Kommen Sie herüber und helfen Sie uns.“

3 Weshalb Hauskirchen?

Grüßt Priska und Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus ... und die Gemeinde in ihrem Haus (Römer 16,3-5).

Es grüßen euch die Gemeinden Asiens. Es grüßen euch vielmals im Herrn Aquila und Priska samt der Gemeinde in ihrem Hause (1. Korinther 16,19).

Grüßt die Brüder in Laodizea und Nympha und die Gemeinde in seinem Haus (Kolosser 4,15).

Philemon, dem Geliebten ... und der Gemeinde, die in deinem Haus ist (Philemon 1-2).

Aus diesen Bibelstellen geht hervor, dass sich die ersten Christen in Häusern trafen. Sie hatten keine Kirchengebäude. Vor dem Jahr 232 n. Chr. gab es keine solchen Gebäude. Man nannte sie damals nicht *Hauskirchen*; stattdessen sprach man von *der Kirche*, die sich im Haus von jemand traf. Interessanterweise fand die explosivste Phase des Wachstums der Kirche bis vor kurzem in diesen ersten Jahren statt.

In China gibt es heute allerdings eine beispiellose Erweckungsbewegung, die das frühe Wachstum der Kirche sogar noch übertrifft. Es handelt sich dabei ebenfalls um eine Hauskirchenbewegung. Schon 1990 schrieb Loren Cunningham, der Gründer von *Jugend mit einer Mission*, in der Ausgabe Januar/Februar der Zeitschrift *Ministries*:

Nach Angaben des amerikanischen Zentrums für Weltmission finden jeden Tag mehr als 22.000 Chinesen zu Christus. Das entspricht sieben Tage Pfingsten alle 24 Stunden und geschieht eben jetzt. Diese Explosion neuen Glaubens findet hauptsächlich in den ländlichen Ortschaften Chinas statt, wo 80 Prozent der chinesischen Bevölkerung lebt. Als ich vor kurzem in Hongkong war, erzählte mir Jonathan Chao, der Gründer des chinesischen Kirchenforschungszentrums, die chinesische Erweckung werde von jungen Menschen verbreitet, die meist zwischen 15 und 19 Jahre alt sind. Diese Teenager gehen in die Dörfer und geben das Evangelium weiter,

wo es bisher noch unbekannt war. Die Neubekehrten werden in Kleingruppen zusammengefasst, und die Teenager rufen die „Ältesten“ (Gläubige in den Zwanzigern) herbei, um die neuformierte Hauskirche zu lehren, während die jüngeren Christen weiterziehen, um das nächste Dorf zu erreichen. Chinesische Pastoren und Lehrer kennen keine finanziellen Hindernisse, um die christliche Botschaft zu verbreiten; sie wohnen bei den Kleinbauern in jedem neuen Gebiet und errichten keine Gebäude. Sie haben sehr wenig und sie brauchen auch sehr wenig. Durch diese einfachen Methoden verbreitet sich die gute Nachricht sprunghaft über die Felder und Berge Chinas.

Das explosive Wachstum der Kirche, das zur Zeit in China stattfindet, und das Wachstum, das die frühe Kirche in der Apostelgeschichte begleitete, haben eine Gemeinsamkeit: bei beiden handelt es sich um Hauskirchenbewegungen. Dieselbe Art von Wachstum findet man heute auch in anderen Ländern, in denen keine Kirchengebäude erlaubt sind.

Das Prinzip ist, einfach ausgedrückt, dass das Wachstum der Kirche in einer beliebigen Gegend direkt damit zusammenhängt, wie viele Hindernisse wir dem Gründen neuer Kirchen in den Weg legen. Aus meiner Erfahrung bei der Gründung und Betreuung von Hauskirchen sehe ich einige klare Vorteile dieses Ansatzes, Kirchen zu gründen und zu multiplizieren.

Bedenken Sie die folgenden Punkte:

Hauskirchen sind leicht zu beginnen

Um eine Hauskirche zu beginnen,

- müssen Sie weder Land kaufen noch ein Gebäude errichten,
- brauchen Sie weder eine Kanzel noch Kirchenbänke, weder Gesangbücher noch ein Klavier,
- benötigen Sie kein Taufbecken, keine Sonntagsschule und auch keinen Jugendpastor,

- müssen Sie weder zu einer Denomination/Konfession gehören noch ein Verein sein,
- müssen Sie sich weder sonntags noch jede Woche am selben Tag treffen
- und brauchen keinen Gemeindebrief.
- Sie benötigen kein Schild, auf dem der Name Ihrer Kirche steht, denn sie braucht keinen Namen.
- Ja, Sie müssen es noch nicht einmal eine *Kirche* nennen, solange Sie wissen, dass es sich um „die Kirche, die sein Leib ist“ handelt.

Nichts von dem gerade Erwähnten ist schlecht oder falsch, aber es ist auch nichts Wesentliches darunter. Beim Gründen von Kirchen benutzte der Apostel Paulus nichts davon. **Wir haben die Einfachheit des Neuen Testaments verlassen und zu viele Dinge hinzugefügt.** Je mehr Unwesentliches wir hinzufügen, desto schwieriger wird es, eine neue Kirche zu beginnen.

Ray Williams, ein enger persönlicher Freund, war über dreißig Jahre lang Missionar in Mexiko und half mit, Dutzende von Kirchen zu gründen, aus denen heraus wiederum Hunderte neuer Kirchen gegründet wurden. Vor kurzem erzählte er mir, er habe einmal eine Gemeinde in einem Weizenfeld begonnen. Diese Gemeinde wuchs und brachte weitere neue Gemeinden hervor, die alle wiederum eine Vision zur Gründung von neuen Gemeinden haben. Wir machen es zu kompliziert. **Gott ruft uns zur Einfachheit zurück.**

Eine Hauskirche ist entspannt und zwanglos

Vor einigen Jahren nahm ich meine Familie zu einer Kirche mit, deren Pastor ein außergewöhnlicher Bibellehrer war. Wir mochten diese Kirche und wären gerne weiterhin gekommen, aber die „Kleiderordnung“ war uns total fremd. Manche Menschen kommen heute nur deshalb nicht in unsere Kirchen, weil wir einen zu hohen Kleidungsstandard haben und die Kirche zu einem *formellen* Ereignis gemacht haben. Viele Menschen, die keine formelle Kirche besuchen würden, werden eine Hauskirche besuchen, da sie entspannter ist und in einem normalen Familienumfeld stattfindet.

In seinem Buch *Gemeindegewachstum verstehen* führt Dr. Donald McGavran *Acht Schlüssel zum Gemeindegewachstum in Städten* auf. Der erste dieser Schlüssel enthält seine Einschätzung des Wertes und der Bedeutung der Gründung und Multiplikation von Hauskirchen.

Die acht Schlüssel, die ich erwähnen werde, sind nicht einfach nur Vermutungen. Sie beschreiben Prinzipien, die unter Gemeindegewachstumsexperten anerkannt sind.

Als Erstes: Betonen Sie Hauskirchen. Wenn die Kirche in Städten unter Nichtchristen zu wachsen beginnt, muss jede Gruppe schnell einen Ort für ihre Treffen finden. Die Gruppe sollte sich in der natürlichsten Umgebung treffen, zu der Nichtchristen problemlos kommen können und wo die Bekehrten selbst aktiv an den Treffen beteiligt sind. Einen Ort zu finden, wo man sich treffen kann, sollte die kleine Gruppe finanziell nicht belasten. Die Hauskirche erfüllt all diese Anforderungen in idealer Weise. Hauskirchen sollte man immer in Betracht ziehen, ob es nun um die anfängliche Gründung oder die spätere Erweiterung geht.

Hauskirchen sind evangelistische Werkzeuge

Dr. Peter Wagner, der von vielen als die führende Autorität für Gemeindegewachstum angesehen wird, sagte: „Die beste Methode unter dem Himmel für Evangelisation ist die Gründung von Gemeinden. Es gab noch nie eine bessere Methode und es wird auch nie eine bessere geben.“ Flächendeckendes Gemeindegründen ist die Vision, die sich weltweit nun viele Leiter in der Mission zu Eigen machen.

Kirchen, die sich teilen, um sich zu multiplizieren, werden Zuwachs verzeichnen. Zu oft haben wir versucht, sehr große Gemeinden zu bauen, statt Versammlungen zu multiplizieren. Es wäre falsch zu behaupten, Gott würde niemals jemand führen, eine sehr große Gemeinde zu bauen. In jeder Stadt wird der Leib Christi jedoch viel schneller durch die Multiplikation von Gemeinden wachsen als durch den Versuch, einige Superkirchen zu bauen. Wir danken Gott für die Superkirchen. Wir beten für sie und wir segnen sie. Es gibt kein *Wir und Sie*. Es ist ein *Wir*! Der ganze Leib Christi gehört uns allen und

wir gehören einander. Es gibt nicht *die* Methode, das Reich Gottes zu erweitern – es gibt viele Wege, und es liegt in unserer Verantwortung, zu wissen, welche Methode wir von Gott dazu benutzen sollen.

Hauskirchen erleichtern die Schulung von Pastoren und Ältesten

Ausbilder/Lehrer haben schon lange erkannt, dass die beste Ausbildungsmethode noch immer die der Lehre ist. Eine solche persönliche und praktische Ausbildung erhielten vor 200 Jahren Schmiede, Klempner oder Rechtsanwälte. Sie lernten durch Beobachten und Tun und waren einem Meister des Gewerbes gegenüber verantwortlich. Das war auch die Methode Jesu. Seine Jünger lernten durch Beobachten, Zuhören und Tun, während sie mit dem Lehrmeister zusammenlebten. Durch Hauskirchen können wir Pastoren schulen, tatsächlich pastorale Arbeit zu tun, während sie von einem erfahreneren Pastor betreut werden. Sie wachsen dann zusammen mit der Kirche unter ihrer Leitung. Einige werden für mehr als eine Hauskirche zuständig sein, da sich nicht alle am Sonntagmorgen treffen.

Hauskirchen helfen, Beziehungen zu knüpfen

In einer kleinen Hauskirche werden die sehr Schüchternen viel eher ihre Identität im Leib Christi finden. In unserer Hauskirche essen wir normalerweise sonntags gemeinsam zu Mittag. Jede Familie bringt dazu entweder eine fertige Speise oder einen Teil der Mahlzeit mit. In solchen häuslichen Situationen werden Beziehungen viel leichter geknüpft.

Hauskirchen sind wirtschaftlich

Eine Hauskirche kann fast ihre gesamten Finanzen in die Mission oder in Barmherzigkeitsdienste investieren. Einige unserer Hauskirchen geben über neunzig Prozent ihrer Geldsammlungen an lokale Sozialdienste und Auslandsmissionen. Es mag zwar auch in Hauskir-

chen einige kleine Ausgaben geben, da die Treffen jedoch in Häusern stattfinden, werden alle Ausgaben für Gebäude vermieden.

Treffen können sowohl sonntags als auch an anderen Tagen bzw. Abenden abgehalten werden. Nirgendwo im Neuen Testament steht, der Sonntag sei die Zeit für die Kirche. Tatsache ist, dass es in der Apostelgeschichte die Regel war, sich täglich zu treffen. Der erste Tag der Woche wird überhaupt nur selten erwähnt, und nirgends wird betont, dass er ein speziell für den Gottesdienst reservierter Tag war. Der Apostel Paulus riet in Galater 4,10-11 von der Mentalität eines speziellen Tages ab:

Ihr beobachtet Tage und Monate und bestimmte Zeiten und Jahre. Ich fürchte um euch, ob ich nicht etwa vergeblich an euch gearbeitet habe.

Viele dieser Hauskirchen werden von Pastoren geleitet werden, die normale Vollzeit-Tätigkeiten ausüben. Diejenigen, die sich in Vollzeit in die Arbeit investieren, sollten mit einem angemessenen Einkommen belohnt werden, aber auch jene Pastoren, die in Teilzeit dienen, sollten in ähnlicher Weise belohnt werden, damit sie ihre Ausgaben begleichen können und „zum Werk des Dienstes ermutigt werden“. Der Arbeiter ist seines Lohnes wert, ob Teilzeit oder Vollzeit. Männer (und Frauen) sollten nicht warten, bis sie von einer Vollzeit-Tätigkeit befreit werden können, bevor sie als Pastoren beginnen. Der Apostel Paulus arbeitete oft mit seinen eigenen Händen – nicht nur für seine eigenen Bedürfnisse, sondern auch für die, die mit ihm reisten.

Ihr selbst wisst, dass meinen Bedürfnissen und denen, die bei mir waren, diese Hände gedient haben. Ich habe euch in allem gezeigt, dass man so arbeitend sich der Schwachen annehmen und an die Worte des Herrn Jesus denken müsse, der selbst gesagt hat: Geben ist seliger als Nehmen (Apostelgeschichte 20,34-35).

Hauskirchen können das Wachstumsproblem lösen

Einige Gemeinden werden so groß, dass sie größere Gebäude bauen, größere Räume mieten oder zwei Gottesdienste abhalten müssen. Wir

nennen das ein „erfreuliches Problem“, für das es auch eine „erfreuliche Lösung“ gibt: Beginnen Sie, Pastoren zu schulen, indem Sie ihnen ein Gebiet der Stadt zuweisen und zwei oder drei Familien aussenden, um in diesem Teil der Stadt eine Hauskirche zu beginnen. Ein „Baby“ zu haben, ist die lebenspendendste Sache, die eine Kirche tun kann. Kirchen sterben durch eine besitzergreifende Haltung in der Leitung. Gott wird solche Menschen segnen, die ständig alles verschenken, was er ihnen gibt. Jesus sagte: *Gib, und es wird dir gegeben werden*. Eine gebende Kirche ist eine wachsende Kirche.

Michael Green hielt 1974 auf dem Internationalen Kongress für Weltevangelisation in Lausanne eine Rede über „Die Urgemeinde und ihre Methoden und Strategien“. Er sagte:

Für die Urgemeinde waren Räumlichkeiten unwichtig. In der Zeit ihres bedeutendsten Wachstums standen keine Gebäude zur Verfügung. Heute sind sie für viele Christen von außerordentlicher Bedeutung. Die Instandhaltung der Kirchen verschlingt sowohl Geld als auch Interesse der Mitglieder, stürzt sie häufig in Schulden und isoliert sie von denen, die nicht zur Kirche gehen. Sogar die Bedeutung des Wortes „Kirche“ hat sich geändert. Es bezieht sich nicht mehr auf die Gemeinschaft der Gläubigen wie zur Zeit des Neuen Testaments, sondern lediglich auf ein Gebäude.

Die am schnellsten wachsenden Bewegungen der Geschichte waren immer diejenigen, die nicht durch schwerfällige organisatorische Strukturen gehemmt wurden, sondern sich beharrlich auf das Wesentliche konzentrierten.